

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte über den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ als Gratisbeilage wird für die nächsten zwei Monate (November und Dezember) ein Abonnement eröffnet.

Der Preis für diese Zeit beträgt für ein Exemplar:
Mit Post, unter Kreuzband versandt 2 fl. 50 kr.
In Laibach, in's Haus zugestellt 2 „ — „
Im Comptoir unter Couvert . . . 2 „ — „
Im Comptoir offen 1 „ 84 „

Laibach Ende Oktober 1861.
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Was die Ungarn wollen.

Wenn mit Adressen und Resolutionen und Repräsentationen ein Staat in Staub zermalmt werden könnte, so wäre dies Schicksal von den Ungarn dem Kaiserstaate schon bereitet. Was ist, von dem famosen Majoritätsvotum des verstärkten Reichsraths, das auch ein Werk der Ungarn war, bis jetzt gesprochen, geschrieben, mit juristischen Argumentationen bewiesen und der Regierung vorgelegt worden, wie viele Proteste des Landtags und der glorreichen Komitate sind abgegeben worden, und noch steht Oesterreich fest und weil nun konstitutionel, um so fester. Was wollen denn die Ungarn Angesichts dieses Faktums? Was ist ihr Zweck? Was hüllen sie in die Masse von Pbrasen, die im Landtag gesprochen, in den Adressen aufgezeichnet worden sind? Die ungarische Statthalterei sagt es in ihrer Repräsentation an Sr. Majestät.

Noch liegt das Aktenstück nicht vor, und wir sind einzuweisen auf die dürftigen Andeutungen der ungarischen Blätter darüber beschränkt. Die Organe, welche darüber Auskunft geben, sind der „Pest. U.“ und der „Magyar Eszék“.

Das Abendblatt des ersteren sagt darüber: „Die Repräsentation des Statthalterereithes wird uns als ein umfangreiches Aktenstück geschildert, das mehr als fünf engbeschriebene Bogen fassen soll. Es beginnt mit einer freien und rücksichtslosen Darstellung der Landesbeschwerden und jener Angriffe, welche seit dem 20. Oktober gegen die ungarische Verfassung gerichtet wurden. Die Lage sei in Folge davon eine so abnorme geworden, daß Sr. Majestät mit sich selbst in Widerspruch gerathen mußte, und die Komitate sowohl als auch der Statthalterereith nicht mehr wußten, woran sie sich zu halten hätten. Um aus diesem Widerspruch herauszukommen, mocht das Konstitutum den Vorschlag: Sr. Majestät möge sich nach Oden in die Mitte seiner getrennten Ungarn begeben, und hier, dem Einflusse der ihn umgebenden fremden Rätthe entzogen, vor den versammelten Obergespannen die Erklärung abgeben, daß Er entschlossen sei, konstitutionell zu regieren. Dann würden die Gespannschaften neuen Muth für ihre schwierige Mission gewinnen, ihre Thätigkeit würde wachsen, und es gelänge ihnen auch, sich eine Partei in den Komitaten zu schaffen.“

„Die Repräsentation soll bei diesem Anlasse auch den Gesegartikel anrufen, nach welchem der König von Ungarn in Ungarn residiren soll, doch wird hieraus von Seiten des Statthalterereithes nicht die Folgerung gezogen, daß Sr. Majestät den bleibenden Aufenthalt in Ungarn nehme, sondern es wird unter Anerkennung jener Motive, welche dem Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt im Zentrum seines Reiches vorschreiben, der vermittelnde Vorschlag gemacht, daß Sr. Majestät einen Erzherzog als Statthalter hieher sende, wodurch die Verhältnisse wesentlich an Klarheit gewinnen würden. Der Statthalterereith nämlich habe sich nicht der für die Erfüllung seiner Mission unumgänglich nothwendigen Autorität zu erfreuen, und

seine Maßnahmen werden nicht selten durch die Verfügungen der Finanz- und Militärbehörden durchkreuzt. Ein Statthalter Sr. Majestät würde jedoch dasjenige Ansehen besitzen, welches erforderlich ist, um seinen Anordnungen Geltung zu verschaffen.“

Das ist endlich einmal offen gesprochen. Der König soll nach Ungarn kommen und dort soll er einen Erzherzog-Statthalter mit allen jenen Vollmachten ernennen, die einst dem Erzherzog Stephan verliehen waren, dann kann er zurückkehren und man wird sich in Ungarn zuweilen erinnern, daß der Namensträger eines Königs in Wien wohne.

Damit aber dieser Vorgang ohne alle Störung zu Ende gebracht werde, soll Sr. Majestät indessen von dem anstehenden Houch der „fremden Minister“ abgesperrt bleiben und nur das hören, was die Herren Boy oder Tibi sagen, dann werden die Komitate wieder Muth fassen, alle noch irgendwo bestehenden Aoler abzureißen, die Regierung werde wieder eine Partei gewinnen, freilich nicht die Regierung Sr. Majestät des Kaisers, sondern des unverantwortlichen Statthalters, dann wäre Schlafenszeit und Alles wäre vorüber. Oesterreich wäre aufgelöst. Was die anderen Länder dazu sagen würden, darum kümmern sich die Herren in Budapest wenig, ob ihre Rechte verletzt werden, danach darf nicht gefragt werden, deshalb soll ja der Monarch von den fremden Ministern fern gehalten und in Oden konfinirt werden.

Wahrlich, ruft die „Oest. Zig.“ aus, die Herren Magnaten, welche im hohen Konstitutum zu Oden sitzen, haben einen weiten Weg in kurzer Zeit zurückgelegt. Im verstärkten Reichsrathe waren sie bereit, sogar das Steuerbewilligungsrecht als Gesammthausangelegenheit zu behandeln; heute sind sie bei der äußersten Grenzlinie angelangt, bei der selbst ein Rossath Halt macht.

In der That, was die Ungarn verlangen, ist so monströs, daß die Regierung nicht darauf eingehen kann. Es wäre der Untergang der Verfassung. Das wollen die Herren jenseits der Leitha, sie wollen für sich Alles und wir übrigen Oesterreicher sollen

Feuilleton.

Laibacher Wandereien.

(Geebtsstimmung — Moden — Die Londoner Ausstellung — Eine Frage — Die Jagden — Die Straßenbeleuchtung — „Ein weißes Blatt“ — Quartettmusik — Große Messe — Harmonischer Schluß.)

Der Monat Oktober vergeht wie ein Traum, wie ein schönes Märchen; es ist, als ob die Natur nicht sterben könnte. Die Lust, zwar schwarz und klar, hat doch noch nicht die Kälte des Spätherbstes; die Sonne, weniger blendend, als während des Sommers, hat doch noch nicht alle Kraft verloren; es ist ein Frühling ohne Vogelzug, ohne jugendliche Hoffnungen, ein Venz mit Wehmuth auf der Stirne, mit herblichen Farben. Nur zwei oder drei Mal blitze der Reif auf Wiesen und Feldern, brächte das Laub der Bäume zum Fall und mahnte an den winterlichen Tod. Und diese schläfrige, träumerische Natur, mit dem Halbtrauerflor, mit dem mattschimmernden Diadem auf der Stirne, ruft eine Stimmung in uns hervor, so wehmüthig, ernst, als wollte sie uns auf den Schlußakt eines Trauerspiels vorbereiten. Er bleibt auch nicht aus, dieser Schlußakt, und wir müssen ihn auch durchleben, mögen wir wollen oder nicht.

Seine Kommen merken wir aber nicht nur aus den meteorologischen Erscheinungen, sondern auch aus dem äußeren Auftreten der Menschheit, auf das die Oönn

Mode ihren gewaltigen Einfluß übt. Wenn es etwas gibt, dem diese Herrscherin gehorcht, so ist es die Saison. Ein launenhaftes Weib wird oft von den Launen Anderer bestimmt, weiß aber dabei immer etwas von den eigenen Wünschen durchzusetzen. Der Spätherbst hat die leichten Kleider verbannt; an die Stelle der Mantillen und lustigen Schwals tritt die schwere Robe, der wärmende Mantel; die dünne Gaze macht den dichteren Stoffen Platz, und nur in den Farben behauptet der momentan herrschende Geschmack seine Herrschaft. Schon im Sommer galt es als modern, schwarze Ueberwürfe mit ganz seiner weißer Einfassung, oder schwarze Dessins mit weißer Garnirung, oder lilas imperialis mit schwarzem Besatz zu tragen. Obwohl nun jetzt im Spätherbst dieselben Farben dominiren, sieht man doch auch ein Vorwalten des Einfarbigen, ohne daß Schwarz mit lila-artigen oder weißen Besatz verdrängt würde. Letzteres wird auch nicht geschehen, da es in der polnischen Bewegung eine Rolle spielt und die Politik von der Mode immer ausgehen wird. Wie sind überzeugt, daß die Trauerkleidung der polnischen Schönen die neueste Mode bilden wird.

Ohne die polnische Bewegung unterschätzen zu wollen, würde es uns doch sehr befremden, wenn nicht eine gleiche Sympathie für England entwickelt würde, für das England, das auf unser soziales Leben eine viel tiefere Wirkung zu äußern berufen ist. Wir spielen da auf die Londoner Industrie-Ausstellung an, der jetzt die Aufmerksamkeit sich vorzugsweise zuwendet. Wie wir erfahren haben, wird unser Krain mit seinen industriellen Produkten doch auch vertreten sein. Eine

Frage aber müssen wir uns erlauben. Krain's Zukunft beruht in der Entwicklung seiner Industrie. Da alle Theorie gran, und nur des Lebens, id est der Praxis goldener Baum grün ist, da die Londoner Ausstellung einem denkenden und strebenden Industriellen eine Menge Anregungen bieten wird, so fragen wir, ob unsere Kommune dem Vorbilde Wien's folgen und auf ihre Kosten einige unbemittelte, talentirte Gewerbeleute in die Weltstadt senden wird, um dort zu sehen und zu lernen, und das Gelernte in der Heimat zu verwerthen? Die Kosten einer solchen Expedition mögen für den Augenblick erheblich sein, jedochfalls aber würden sie Früchte tragen. Es wäre wirklich ein Zeichen vom Verstehen der Zeit und ihrer Bedürfnisse, wenn unsere erleuchtete Stadtrepräsentanz die Sache in Erwägung ziehen wollte.

Die Jagd ist im vollen Gange, und kein Tag vergeht fast, ohne daß nicht unter den Thieren des Feldes und Waldes gewaltige Löbungen vorkämen. Vergangenen Dinstag war ein großes Treibjagen in den Revieren des Herrn Baron Anton Zois in Gga, dem auch Sr. L. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst und Sr. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, welcher gerade auf einer Inspektionsreise hier weilte, beiwohnten. Es wurden, wie wir hören, 48 Hasen geschossen. Am selben Tage fand auch eine Treibjagd in dem Jagdrevier des Herrn Karl Galle statt und wurden 51 Hasen, 8 Waldschneepfen, 1 Reppuhn und 1 Brachbahn geschossen. In anderen Theilen des Jagdreviers des Herrn Karl Galle wurden am Mittwoch und Donnerstag Braccade-Jagden gehalten, denen Sr. L. Hoheit der Herr Erzherzog

Och danken, wenn wir die Brosamen anlesen dürfen, die von ihrem Tische fallen. Es ist gut, daß wir wissen, woran wir sind; auch die Regierung weiß es und wird auf die Frage, was die Ungarn wollen, antworten und sagen: was sie sollen!

Oesterreich.

Wien, 21. O. A. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Oktober d. J. die definitive Errichtung einer Lehrkanzle für den Maschinenbau am k. k. polytechnischen Institute in Wien allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 24. Oktober. Die Antwort auf die Repräsentation des Siebenbürger Gouvernements wird erst nach der Rückkehr Sr. Majestät zur Schlussberatung im Ministerkonseil gelangen. Das betreffende Reskript wird daher frühestens Ende Oktober in Klausenburg anlangen, so daß die Konstitution der Wähler erst im November beginnen kann, und, da dieser Akt, sowie die Vollziehung der Wahlen doch mindestens 6 Wochen erfordert, der Landtag auf keinen Fall vor Weihnachten zusammentreten wird. Uebrigens beginnt man hier bereits einzusehen, daß von dem Karlsburger Landtage nicht viel Outes zu erwarten ist, zumal wenn Graf Niko die Wahlen leitet, da auch das neue Wahlgesetz wenig geeignet zu sein scheint, das magyarische Übergewicht zu brechen. Soviele wir hören, ist man entschlossen, im Großfürstenthum zur Vornahme direkter Reichsrathswahlen zu schreiten, sobald sich zeigt, daß man mit dem Landtage nicht zum Ziele gelangt.

Prag, 22. Oktober. Unserem Stadtrath wäre es niemals eingefallen, am Jahrestag der Verleihung des Oktober-Diploms eine Feier zu veranstalten; er wurde thatsächlich erst durch die „Morodni Listy“ auf diesen Tag aufmerksam gemacht, und man muß sagen, daß die Einladung zu dieser Oktoberfeier ziemlich geschickt abgefaßt war. Freilich mag in dieser Beziehung die Antwort wirksam gewesen sein, die der Bürgermeister Herr Pstroß von dem Vize-Statthalter-Präsidenten Baron Kellersperg erhielt, als er diesem persönlich die Anzeige von der zu veranstaltenden Feier machte. Baron Kellersperg lobte den Entschluß des Stadtrathes, den Tag, an welchem Sr. Majestät der Kaiser so wichtige Zusätze ertheilte, festlich zu begehen, und sagte, er sehe aus diesem Vorhaben, daß derselbe gesonnen sei, auch den Geburtstag der Februar-Verfassung würdig zu feiern. Herr Pstroß's Gesicht soll sich bei dieser Antwort bedeutend verlängert haben.

Vor kurzem erlebte der Bürgermeister Herr Pstroß eine verdrießliche Szene, die in Verbindung mit der Eröffnungsfest der Westbahn steht. Nach dem opulenten Frühstück in Zurich bestieg Herr Pstroß in Gemeinschaft mit mehreren Herren einen Waggon, um nach Pilsen zurückzukehren. Während der Fahrt erzählte er als ergötzlichen Zwischenfall Folgendes: Auf dem Wege von Prag nach Pilsen fuhr vor ihm eine Kutsche, in der sich Mitglieder des Landesauschusses befanden, und die so gut bespannt war, daß sie nicht eingeholt werden konnte. Er (Herr Pstroß) suchte durch alle möglichen Mittel seinen Postillon zum Vorfahren zu bewegen. Umsonst. Endlich sogte er, natürlich auf Czechisch, zu ihm: „Dort in dem Wagen

finden Landesauschüsse, Deutsche; Du bist ein Czeche, Du wirst Dir doch von Deutschen nicht vorfahren lassen.“ Und das half. Diese Bemühungen des Herrn Bürgermeisters, das gute Einvernehmen zwischen den Deutschen und Czechen zu befördern, erregte große Heiterkeit.

Ein Herr hatte die Sache schweigend angehört. Einige Tage nachher verfügte sich dieser Herr, wie es heißt, ein Mitglied des Landesauschusses, zu Herrn Pstroß, um sich eine Erklärung über seine Aeußerung in Bezug auf die Deutschen zu erbitten. Herr Pstroß war sehr betroffen und fand für gut, alles in Abrede zu stellen. Das Mitglied des Landesauschusses verwies auf zwei mitgebrachte Zeugen, und sagte, er könne sich mit dieser Antwort unmöglich zufriedenstellen, worauf Herr Pstroß sich zu einer sehr eingehenden Entschuldigung herbeiliess. Als man sich trennte, äußerte Herr Pstroß noch, er pflege sich doch sonst immer unzuhaben, ehe er etwas spreche, dazumal auf der Eisenbahn habe er diese Vorsichtsmaßregel verabsäumt. Hieraus ist zu entnehmen, wie Herr Pstroß, der die Gleichberechtigung zu wahren angeht, zu den Czechen über die Deutschen spricht, wenn er sich gehörig umgesehen, und die Luft rein befunden. (Presse.)

Wien, 23. Oktober. „Pesti Hirnök“ theilt den Wortlaut jenes Entwurfes zum königlichen Reskript auf die Adresse des ungarischen Landtages mit, welcher von dem damaligen Kanzler verfaßt wurde. Derselbe weicht nur in einem Punkte wesentlich von dem am 21. Juli wirklich erlassenen königlichen Reskripte ab. Während nämlich Herr v. Schmerling die historische Rechtskontinuität völlig abläugnet, erklärt sich Baron Bay für die prinzipielle Anerkennung der 48er Gesetze, und machte nur zur Bedingung, daß die Revision und Modifikation vor der Krönung zu Stande komme. In andern Punkten weicht das faktische Reskript jedoch von dem Entwurfe des gewesenen Hofkanzlers wenig ab, sei es was die Kriegs- und Finanz-Angelegenheiten oder die Wahlen zum Reichsrath anbelangt. „Wir läugnen zwar nicht“ — heißt die betreffende Stelle — „die formelle Geseglichkeit der 48er Gesetze; da jedoch die bedauerliche Erfahrung uns überzeugt hat, daß die Verbindung unseres Königreichs Ungarn mit unserer Gesamt-Monarchie eine andere Basis erfordere, so machen wir den versammelten Ständen hiemit allergnädigst zu wissen, daß wir diejenigen Artikel jener Gesetze, welche mit den erwähnten Bedürfnissen einer kräftigen Leitung unserer Gesamt-Monarchie im Widerspruch sind, durch unser königliches Inaugural-Diplom nicht bestätigen können.“

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Von Berliner Abendblättern ist heute nur die „N. Pr. Zig.“ erschienen. Sie bringt auf 19 Spalten ihres großen Formates einen ausführlichen Bericht 1) über die Feier der Einholung der Majestäten; 2) über die Ankunft des Königs und der Königin und deren Einzug; 3) über den Festzug der Gewerke. Wir theilen nur die hervorragendsten Momente des ungemein glanzvollen Festes mit.

Die Vorbereitungen für den festlichen Empfang waren schon seit 14 Tagen eifrig gepflogen worden. Sie waren eben so umfangreich als großartig.

Um 11 Uhr 40 Min. erfolgte die Ankunft des königl. Zuges am Bahnhof. Bürgermeister Hedemann begrüßte durch eine Aneide die Majestäten, die darauf im Salon ein ihnen von der Stadt angebotenes Frühstück einnahmen.

Um 12 Uhr 10 Min. setzte sich der königliche Zug in Bewegung; drei Signalfüßler und das Läuten aller Glocken bezeichnete den Anbruch desselben; der König war zu Pferde, die Königin zu Wagen.

Am Frankfurter Thor hielt der Zug; und es nahnten sich die dazu bestimmten Deputationen der städtischen Verbände dem allerb. Paare. Der König wurde von dem Oberbürgermeister Krausnick, die Königin von dem Vorsteher der Stativordneten Lüttig mit einer Aneide ehrsüchtig bewillkommt. Unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen betraten Ihre Majestäten ihre Haupt- und Residenzstadt. An der Triumphspitze auf dem Alexanderplatz traten aus der Reihe von 112 Jungfrauen die dazu erwählten Damen hervor, und überreichten den Majestäten Gedichte.

Ueber die Schloßbrücke begab sich das Herrscherpaar in das königliche Schloß, zeigte sich dort der versammelten ungeheuren Menschenmenge auf dem Balkon, und nahm deren Huldigung gnädig entgegen.

Es erfolgte hierauf der Vorbeimarsch der Gewerke und Kongregationen auf der Lustgartenseite unter dem Spiel der Musikkorps und dem Hurrah der Marschierenden.

Die „N. Pr. Zig.“ beschreibt den Festzug der Gewerke höchst ausführlich, und zählt 71 Gruppen auf, die Zahl der Mitglieder derselben benennend. Die 71. Gruppe, die Mitglieder der allgemeinen Fabrikarbeiter-Kasse, zählte all. in 3000 Mitglieder. Als Nr. 72 bildete „die Studentenschaft“ den Schluß des Zuges.

Italienische Staaten.

Abbé Passaglia hat eine dritte Schrift, unter dem Titel Della scomunica, veröffentlicht, worin er sich gegen die Exkommunikation wegen zeitlicher Rücksichten ausspricht. Aus Florenz schreibt man ferner, daß in der Druckerei Barbèra daselbst ein Werk erscheinen wird unter dem Titel: „La Corte romana ei Gesuiti; scritti nuovi del Cardinale De-Andrea“, von M. Liverani und dem Kanonikus Reali. Ein Pfarrer von Bittonne, mit Namen Carlo Annoni, hat dieser Tage an die Redaktion des „Lombardo“ einen Brief geschrieben, in welchem er den Ansichten Passaglia vollkommen beistimmt.

Franreich.

Paris, 19. Oktober. Alle Personen, die während des Aufenthaltes des Königs von Preußen in Compiegne anwesend waren, haben eine Denkmünze erhalten, die man zu Ehren der Zusammenkunft Wilhelm's und Napoleons schlagen ließ. Ein Bild der Zusammenkunft von Compiegne darstellend, wird im Museum von Versailles aufgestellt werden. — Wie man versichert, wird Herr Joule die Finanzen wirklich übernehmen. Persigny bleibt. Breton läßt darauf schließen, daß man die Zeiten für ernst hält.

Paris, 19. Oktober. Wie man vernimmt, haben bereits viele Mitglieder des Vincenz-Vereins, und dar-

Ernst bewohnten, und wo bei der ersten 103 Hasen und 1 Fuchs, bei der zweiten 63 Hasen und eine wilde Raue (ein seltenes Exemplar), erlegt wurden, ein ganz respektables Resultat, wenn man bedenkt, daß das Revier vor wenigen Jahren noch ganz devastirt war. Wohin aber kommt alles Wild? Auf den Speisekarten der Gastwirthe sieht selten Hasenbraten oder Rehrhahn, und wenn ja, so stehen so viel Reukreuzer daneben, daß man sich zwei Mal bedenkt, ehe man zu der Ausgabe schreitet. Bei so glänzenden Jagdergebnissen kann man füglich auf Villigkeit des Wildbratens rechnen, zumal, wenn man von den Waldmannsfreunden nichts genießt und Jägerlatein nur schlecht spricht.

Die Tage unserer Oelbeleuchtung sind gezählt; nächsten Montag soll, wie wir gerüchtweise hören, die erste Probe der Gasbeleuchtung stattfinden. Wir sind begierig zu sehen, wie sich unsere Stadt in dem neuen Lichte ausnehmen wird. Die letzte Zeit der Oelherrschaft war nicht sonderlich glänzend, es schien, als ob man in der ersten Stunde noch Ersparnisse machen wollte. Die Laternen wurden vor sieben Uhr nicht angezündet, obgleich es bereits um sechs Uhr so dunkel war, daß man nur mit besonderer Vorsicht in den Straßen sich bewegen mußte, wollte man unangenehmen Garambolagen entgehen. Hoffentlich wird man diese Vorsicht bei der Gasbeleuchtung nicht nöthig haben.

Unter den verschiedenen rothen, röhlichen und gelben Blättern, welche die Natur uns jetzt auf den Weg streut, fiel in dieser Woche auch „ein weißes Blatt“. Es war das so betitelt Schauspiel von Ouzkoff, das man auf der Bühne — fallen ließ. Das

Reperitoir unseres Theaters bringt selten ein, dem feineren Genre, der echten Poesie angehöriges Stück, denn alle die Volks-, Lebens- und Charakterstücke der Wiener Dramenschriftsteller, die aus dem Fleische eines Romans herangeschnittenen Effektstücke der Birch, kurz die renomirtesten Raffastücke, sie verhalten sich gegen ein edel poetischs Werk, wie ein Glas Wasser zu einem Glas Wein. Es fehlt ihnen das Gepräge des Tiefen, des Geistigen, sie unterhalten wohl eine Stunde, lassen aber das Gemüth leer, sie sind nicht Schöpfungen inneren Dranges, sondern Arrangements geschäftiger und geschulter Leute. Eins der feinsten und poetischsten Schauspiele Ouzkoff's ist „Ein weißes Blatt“. Da ist nichts von einem großen Apparate zu sehen, mit denen der Effekt gemacht wird, da wird einem glänzenden Abgang keine Szene geopfert, es geht Alles so einfach, so natürlich zu, die Menschen denken, handeln, bewegen sich, wie sie das im Leben immer thun, und doch, welche Verschiedenheit waltet, welche Gegensätze treten hervor, wie verwandelt sich die Situation, durch — die Leidenschaft, durch die Liebe! Wie poetisch wahr sind alle die Charaktere, wie fein durchdacht ihre Entwicklung, wie spannend die so einfache Handlung, wie schön und edel die Sprache — die von unseren Darstellern so mißhandelt wurde. Ob es ihnen wohl möglich wäre, ein noch so kleines Drama zu geben, ohne ein halbes Duzendmal Dativ und Accusativ zu verwechseln? Wir glauben nicht. Die ganze Aufführung des „weißen Blattes“ hat uns wenig befriedigt, es fehlte der poetische Geist, der durch Ouzkoff's Dichtung weht; nur einzelne Szenen können als befriedigend gespielt erwähnt werden. Der

Ökonomierath des Herrn Kamauj war etwas zu alt, zu philisterhaft gehalten; er soll zwar den Gegenstand zum Belibren bilien, doch darf dieser Gegenstand nicht allzu schroff sein, sonst wird der Charakter der „Beate“ beeinträchtigt. Dieser war zwar den Intentionen des Dichters entsprechend, entbehrte aber der feinen Nuancirung; wäre es Hr. Bodlei gelungen, einige Züge mehr hervortreten zu lassen, hätte sie Licht und Schatten mehr vertheilt, ihre Darstellung hätte dadurch sehr gewonnen. Dasselbe gilt von Herrn Müller, als „Oskar Holm“, welcher offenbar mit Verstand spielte, in der tiefen Lage seines Organs aber ein wesentliches Hinderniß fand. Die Stimme hat eben nichts Sympathisches. Womit wir aber ganz und gar nicht einverstanden sein konnten, war die Toilette im 3. und 4. Akt. Herr Müller sah mit seiner geschmacklosen violetten Kravatte und mit den hellen Bekleidern einem modernen Pfostretter, wie man sie namentlich in Triest trifft, viel ähnlicher, als einem deutschen Gelehrten, einem weltgereisten Naturforscher. Es stöte alle Illusion; bei jeder Wendung, bei jedem Affekt interocirte die schrecklich röhliche Kravatte. Fräulein Meyer gelang es, den jugendlich frischen Charakter der „Toni“ recht ansprechend darzustellen, die Szene mit der Schwester im 2. Akt war wirklich herzlich; Fräulein Heinoold spielte die Schlusszene des 1. Actes weit ansprechender und mit mehr Wärme als die des letzten Actes — kurz, der ganzen Aufführung fehlte das Einheitliche, Abgerundete, was nur durch öftere Proben erzielt werden kann; auch hier geht Probiren über Studiren.

unter auch mehrere Senatoren, ihren Austritt aus demselben angezeigt. — Die Verwarnungen werden wieder More. Außerdem gibt es verschiedene Communiqués. Eines für die „Gazette de France“, worin eine Differenz zwischen Herrn Thowenel und Herrn v. Persigny über die römische Angelegenheit in Abrede gestellt wird. „Opinion nationale“ und „Journal des Débats“ bringen an der Spitze ihrer heutigen Nummern ebenfalls Communiqués, und zwar wegen ihrer Glossen über die Vamvub des Seine-Präfekten. — Der „Courrier du Dimanche“ hat kein Verhöhnung erhalten, wie es gestern hieß. Er kam mit einer Note weg, welche er heute über seine neue Darstellung der Comptégner Konferenz bringt. — Der „Constitutionnel“ scheint, nachdem er so viel Ehre und Beifall durch ganz Europa wegen seiner Kenner Enthüllungen errungen, nach neuen Lorbern auf einem noch größeren Felde lündern zu sein. Er bringt heute, an größeren Stellen aus einem Schriftchen Montalemberts anknüpfend, einen großen Artikel, worin er die deutschen Universitäten als wahrhafte Mördergruben, als die Pflanzschulen des politischen Menschensoldes hin stellt. Staps, Sand und Becker sind die drei Persönlichkeiten, die ihm als die Typen der deutschen Studenten gelten und die er zu seiner Beweisführung benützt. Herr Louis Dupont hat zu diesen Verdächtigungen seinen Namen hergegeben. — Es heißt, daß Prinz Murat und seine Familie sich eben einer ganz ungewöhnlichen Günst bei Hofe erfreuen. Prinzessin Anna Murat ist die vertrauteste Freundin der Kaiserin geworden. Eines der Hotels, welche der Kaiser in den egyptischen Feldern erbauen läßt, soll Prinz Murat zum Geschenk erhalten.

Rußland.

Warschau, 19. Oktober. Das General-Konfistorium von Warschau hat folgendes Curatorium erlassen:

„Warschau, 16. Oktober. Das General-Konfistorium der Erzdiözese Warschau an die geehrten Vorstände der Pfarrkirchen und geistlichen Orden in Warschau. In Folge der in vergangener Nacht stattgehabten Profanation zweier heiligen Kirchen, nämlich der Metropolitan-Kirche zu St. Johann und der St. Bernhardiner, werden diese beiden Kirchen auf die Disposition Sr. Excellenz des Administrators der Erzdiözese am heutigen Tage versiegelt, und so lange keine Sübne stattfindet, können in denselben keinerlei Gottesdienste abgehalten werden. Da man aber billigerweise bezweifeln muß, andere Gotteshäuser nicht vor ähnlichen schrecklichen Vorfällen geschützt werden, so befiehlt Sr. Excellenz der Administrator, daß von morgen an alle Pfarr- und Klosterkirchen, sowie auch die öffentlichen Kapellen bis auf seine weitere Disposition geschlossen sein sollen, d. h. bis er die Garantie erhält, daß die besagten Tempel vor der Profanation gesichert sind und das gläubige Volk in voller Sicherheit in denselben seine Gebete zu Gott emporsenden kann. (Unterz.) Richter P. Cielucki, Surrogat.“

Bermischte Nachrichten.

Ein höchst beklagenswerthes Ereignis hat sich am 22. d. Mts. Vormittags in der Mayrhofer'schen Steinkohlengrube zu Zergin nächst Voitsberg zugetragen. Es ist selbst ein Kohlenpfeiler eingestürzt, wobei 4 Arbeiter und 2 Fuhrleute nebst 2 Pferden durch die Kohlenmasse verschüttet wurden. Die Ausgrabungs-Arbeiten wurden mit der angestrengtesten Thätigkeit in's Werk gesetzt und auch bereits am selben Tage Nachmittags fünf der Verschütteten, leider als Leichen, zu Tage gefördert; der sechste konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

— Zur Ausstellung von 1862 schreibt man aus London: Was die Vertheilung der Industriellen in aller Welt Eden und Eden betrifft, so läßt sich schon mit Bestimmtheit versichern, daß sie eine viel größere ist als im Jahre 1851, und im Vertrauen können wir mittheilen, daß wohl die Hälfte der Anmeldun-

gen zurückgewiesen werden muß. Es wäre dieß der Fall gewesen, auch wenn das Gebäude drei Mal so groß, als es jetzt angelegt ist, hätte gebaut werden können, denn ganz unglücklich ist es, wie viel tolles Zeug Einlaß begehrt. Die Zahl der Perpetuum mobile's ist Legion, und von Lebens- und Gesundheits-Eliziren sind so viele angemeldet, daß man sie schon der geistigen Austerlichkeit wegen nicht zur Thüre hincinlassen kann. Der Wahnsinn aller Welttheile scheint es darauf abgesehen zu haben, sich kommenden Jahr hier zusammenzufinden, und es ist eine beschwerliche Arbeit für die Kommissäre, dieses Rendezvous zu vereiteln. Will man auch das zu den Tollheiten zählen, daß eine englische Gesellschaft ernstlich mit dem Plane umgeht, eine pneumatische Röhre von dem Ende des Hyde-Parl bis zum Haupteingang des Ausstellungsgebäudes zu legen? Und durch diese Röhre, die allerdings kein schwarzes Ofenrohr, sondern ein sauber ausgemauertes Kanal sein soll, nicht etwa Briefe, Pakete und Kisten, sondern lebhaftige Gäste nach der Ausstellung zu expediren? Die Sache ist kein Spaß. Der erste Versuch ist vor einigen Tagen in Gegenwart einiger Regierungs-Kommissäre bereits gemacht worden, und die Herren Direktoren ließen sich, auf dem Bauche liegend, durch ein Proberohr schießen. Strecke: eine halbe englische Meile; Geschwindigkeit: 30 Sekunden; Ort der Handlung: Battersea-Parl, gegenüber dem Parlamentsgebäude. Es geschah Keinem ein Leid, aber angenehm mag die Spaziersfahrt auch nicht gewesen sein, und wie sich ein derartiges Unternehmen rentiren soll, ist nicht gut einzusehen. Die Idee ist nun einmal gefaßt. Unterscheiden würde sich diese pneumatische Eisenbahn vor anderen bisher gebauten, theilweise eingegangenen und theilweise noch bestehenden, zumal dadurch, daß die Passagierwagen auf Schienen innerhalb des ausgepumpten Raumes laufen würden, während bisher die Wagen vermittelt eines durch das luftleere Rohr getriebenen Pistons auf gewöhnlichen Bahngleisen fortbewegt wurden. Die alte Methode ist jedenfalls die angenehmere, aber wie umständlich es ist, den Klappenapparat des Rohres in geregelterm Gang zu halten, hat die Erfahrung so gründlich nachgewiesen, daß das ganze System so ziemlich in Vergessenheit gerathen ist. Genug an dem, — wer die Langsamkeit der kontinentalen Eisenbahnen glücklich überwinden, wer die Seckrankheit auf dem Kanal milde überstanden haben, und den Lebensgefahren auf der englischen Eisenbahn von Dover oder Folkestone nach London zufällig entronnen sein wird, dem soll Gelegenheit geboten werden, im Herzen Londons in einer unterirdischen Röhre Hals und Beine zu brechen. Somit wäre auch in dieser Sphäre für Abwechslung gesorgt.

Trägt sich noch das Eine: ob es der Gäste denn wirklich so viele geben, ob der Zubrang wirklich so abenteuerliche Kommunikationsmittel erfordert werde? Manche bezweifeln es, die Meisten antworten mit einem frischen „ganz gewiß.“ An Gründen fehlt es den Zuversichtlichen nicht, und von diesen Gründen sei hier nur einer hervorgehoben: die Erleichterung der Kommunikation seit 10 Jahren und die in Folge derselben gestiegene Reiseluft. Im Jahre 1851 waren in England 6755 Eisenbahnmeilen dem Verkehr übergeben gewesen, die zusammen 85 Millionen einzelne Fahrten nachgewiesen hatten. Die Zahl jener wird Ende dieses Jahres auf 10,300 Meilen, und die letzterer, mäßig gerechnet, auf 177 Mill. angewachsen sein. In demselben, wenn nicht in noch größerem Maße hat sich der Bahnverkehr auf dem Festlande gesteigert. Retourbillete und andere Erleichterungen locken zum Reisen und verjüßen dessen nicht zu umgebende Beschwerden. Die Dampferlinien zwischen Amerika und Europa sind seit 1851 vervielfältigt, das Passagiergeld um 30 Prozent ermäßigt worden. Drei Mal so stark ist heute die Eisenbahnlinie, die New-York, Boston, Portland und Quebec mit einander verbindet. Der Weg nach Indien ist um den vierten Theil abgekürzt, die Verbindung mit Westindien, Südamerika und Australien ist eine regelmäßige, raschere und wohlfeilere, und was die Hauptsache ist: der allgemeine Wohlstand hat sich gehoben, die Menschen sind beweglicher geworden. Das Alles berechtigt zu der Erwartung vieler Gäste. Daß aber

London durch sie merklich voller, oder das Leben hier merklich kostspieliger werden sollte, als es jetzt der Fall ist, wird Jeder bestreiten, der mit den hiesigen Verhältnissen vertraut ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 24. Oktober. Eben eingetroffene Nachrichten aus Athen melden: Der Prozeß Dossos' (des Attentäters) hat begonnen; durch die Verhandlungen sind mehrere Senatoren kompromittirt worden.

Man hat auch eine Verschwörung zur Befreiung Dossos' aus dem Gefängniß entdeckt, und es sind fünf zu diesem Zwecke besochene Unteroffiziere verhaftet worden.

Zara, 24. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin langten um 1 1/2 Uhr Nachmittag in Ragusa an und wurden am Ufer von sämtlichen Behörden unter dem Jubel der anwesenden großen Volksmenge ehrfurchtsvoll empfangen. Ihre Majestät machten einen Gang durch die Stadt, fuhrten hierauf nach Ragusa, und schiffen sich dort nach 2 Uhr zur weiteren Reise ein.

Mailand, 24. Oktober. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 23ten: Rodi (bei Vico) und Apricena (beide Orte in der Provinz Capitanota) werden noch immer durch die Ausländischen belästigt. „L'Italie“ zeigt an daß ein Dekret vom Könige unterzeichnet wurde, vermöge welchem das südliche Heer in vier Divisionen unter Turr, Cosenzi, Medici und Vixio organisiert wird. Sirtori wird Chef des Generalstabes bei diesen Korps. Benannte fünf Offiziere werden in Kurzem erwähltigt werden, die Freiwilligen zu diesem Korps aufzunehmen.

Ein k. Dekret verfügt die Auflösung und Neubildung der Nationalgarde von Bologna.

Zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und einer Gesellschaft von Bankiers wird wegen des Baues einer Eisenbahn zwischen Ravenna, Forlì und Florenz verhandelt.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 19. Oktober. In Neapel wird ein türkisches Generalkonsulat errichtet. Von den 837 auf halbes Sold gestellten Offizieren wurden gegen zwei Drittel wieder in Aktivität gesetzt. Kavali Effendi soll als Kommissär nach Belgrad gehen. Das „Journal de Constantinople“ bemerkt, daß seit einiger Zeit in Rüssensche und in der Provinz Sophia sich verkleidete fremde Agenten herumtreiben. Herr v. Schleinig erhielt den Medschidje-Orden, Kapudan und Kiamil Pascha erhielten ebenfalls Orden. Seit dem Regierungsantritt des Sultans wurden 150 Mill. Piaster im Reichsbudget erspart, die Zivilliste von 25,000 Bentein monatlich auf 9500 herabgesetzt. Die Zahl der zum Katholizismus übergetretenen griechischen Christlichen beträgt sechszehn.

Athen, 19. Okt. Vorgestern wurden drei Infanterie-Unteroffiziere und einige Studenten verhaftet, welche Dossos zur Flucht helfen wollten.

Smyrna, 18. Okt. Der neue General-Gouverneur Riza Pascha ist hier eingetroffen.

Berichtigungen.

Die Anmeldung für die Londoner Ausstellung in Nr. 242 der „Lab. Ztg.“ betreffend, muß es heißen, anstatt: „Herr Valentin Zeschko und Herr Anton Lenard“ — „Die k. k. priv. mechanische Papier-, Oel- und Farbholzfabrik Josefthal für Papier, Oel und Farbholz.“

Theater.

Heute, Samstag: **Das Mädchen von Clifonzo**, Operette in 1 Akt, von Offenbach. — Hierzu: **Der letzte Trumpf**, Lustspiel in 1 Akt, von A. Wilhelm.

Morgen, Sonntag: **Der Verschwender**, Märchen in 3 Akten, von Zerd, Raimund.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. Oktober	6 Uhr Morg.	327.04	+ 7.0 Gr.	NO.	schwach	halbheiter
	2 „ Nachm.	326.94	+ 12.8 „	O.	ditto	Sonnensch.
	10 „ Abd.	326.94	+ 7.2 „	„	Windstille	theilw. bewölkt
24. „	6 Uhr Morg.	326.98	+ 5.0 Gr.	N.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	326.91	+ 11.2 „	N.	stark	ditto
	10 „ Abd.	327.54	+ 7.6 „	NO.	schwach	sternhell
25. „	6 Uhr Morg.	327.66	+ 1.0 Gr.	N.	schwach	starker Reif
	2 „ Nachm.	326.61	+ 11.0 „	O.	mäßig	Sonnensch.
	10 „ Abd.	326.17	+ 4.8 „	„	Windstille	sternhell

Wie wir hören, stehen uns im nächsten Winter einige seltene musikalische Gemälde bevor. Die Herren Nedwed, Zappe sen. und jun. und der Kapellmeister des Theaters, Herr Urban, werden Quartett-Produktionen veranstalten und wird die Einladung mittheil Subskription geschehen. Wir sollen die herrlichen Schöpfungen Mozarts, Beethovens, Haydns, Schuberts, Mendelssohns u. hören, welche Nachricht allen Freunden wahrer Musik eine höchst willkommene sein wird. Zwei Produktionen finden in der Fasten, zwei in der Adventzeit Statt. Endlich vernachlässigen wir noch, daß am 22. November, als am Säcilientage, die große Messe in D von Breit zur Aufführung kommen wird, — gewiß, ein ganz harmonischer Schluß unserer heutigen Plauderei.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. St. Abbbl.) Für Papiere die Stimmung im Ganzen genommen etwas besser und auch Grundentlastungs-Obligationen mehr als sonst gefragt. In fremden Valuten und Metallen eb. n. j. kein merklicher Unterschied. London unbedeutend theurer, Paris um eine Kleinigkeit billiger als gestern. Geld im Leihgeschäfte sehr flüssig und billig, im Gescomptgeschäfte wohl noch fühlbar knapp, aber doch weniger als in den Vortagen.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	90.50	91.—	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	166.—	166.25	Stary	zu 40 fl. C.M.	36.50	37.—	
In österr. Währung zu 5%		Steiermark	86.—	86.50	G.M. m. 140 fl. (70%)	415.—	416.—	St. Genois	" 40 "	36.—	36.25	
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.		Mähren u. Schlesien	86.—	86.50	Don. Dampfsch. Ges.	205.—	210.—	Windischgrätz	" 20 "	22.75	23.25	
National-Anleihen mit		Ungarn	67.—	67.50	Österr. Lloyd in Triest	370.—	371.—	Baldern	" 20 "	22.50	23.—	
Jänner-Coup.		Em. Ban., Kre. u. Slav.	65.—	65.50	Wiener Dampfsch. u. Schiffh.	392.—	394.—	Regiovic	" 10 "	14.50	15.—	
National-Anleihen mit		Galizien	66.—	66.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.—	167.50	Wechsel.				
April-Coup.		Siebend. u. Bukow.	63.75	64.75			3 Monate					
Metalliques		Venetianisches Anl. 1859	—	93.—			Geld					
dette mit Mai-Coup.		Actien (pr. Stück)				Ware						
dette		Nationalbank	737.—	738.—	Rationale: 6 Jäh. v. 3. 1857	101.—	102.—	Angsburg, für 100 fl. südd. W.	116.—	116.10	116.25	
mit Verlosung v. 3. 1833		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	177.50	177.60	bank auf 10 " detto	84.50	85.—	Frankfurt a. M., detto	116.10	116.25	116.50	
" " 1854		2.0 fl. d. W. (ohne Div.)	177.50	177.60	G.M. verlosbare	88.75	89.25	Hamburg, für 100 Mark Banco	101.75	101.90	102.00	
" " 1860 zu		N. d. Gescom. Ges. z. 500 fl. d. W.	590.—	592.—	Nationalb. (verlosbare	84.50	85.—	London, für 10 Pi. Sterling	137.25	138.—	138.50	
" " 500 fl. d. W.		R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	2015.—	2016.—	auf öst. W.			Paris, für 100 Francs	54.—	54.10	54.20	
" " zu 100 fl.		Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. C.M.	273.50	274.—			Cours der Geldsorten.					
Gemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		über 500 fl.	273.50	274.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	117.75	118.25	Geld				
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M.	164.—	164.50	zu 100 fl. öst. W.	94.50	95.—	R. Münz-Dufaten 6 fl. 55 kr.	6 fl. 56	6 fl. 56	6 fl. 56	
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd-nordb. Verb. W. 200 "	118.75	119.—	Don. Dampfsch. z. 100 fl. C.M.	37.50	38.—	Kronen	18 " 92	18 " 95	18 " 95	
Nieder-Österreich zu 5%		Südl. Staats- lomb. ven. u. Genl.	ital. Glif. 200 fl. d. W. 500 fl.	118.75	119.—	Städtegen. Djen zu 40 fl. d. W.	37.50	38.—	Napoleon's or	10 " 98	11 " —	11 " —
Öst. Oest. und Salz zu 5%		ital. Glif. 200 fl. d. W. 500 fl.	m. 140 fl. (70%)	118.75	119.—	Stierhazy	96.—	97.—	Russ. Imperiale	11 " 27	11 " 29	11 " 29
		m. 140 fl. (70%)	Ginzbabung	230.—	231.—	Salm	37.—	37.25	Berlin'sthalter	2 " 0	2 " 6 1/2	2 " 6 1/2
						Balzu	31.50	37.—	Silber-Maie	37 " 25	37 " 50	37 " 50

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 25. Oktober 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.80	Silber . . . 137.25
5% Nat. Anl. 79.50	London . . . 137.50
Banckactien . . . 741.—	K. k. Dufaten 6.54
Kreditactien 177.70	

Fremden-Anzeige.
Den 24. Oktober 1861.

Hr. Graf Pače, Herrschaftsbesitzer, von Thurn.
— Hr. v. Conrad, Gutsbesitzer, von Köln. — Hr. Urbanzibiz, Gutsbesitzer, von Höflein. — Die Herren: Strell, Kaufmann, — Gortup, Seidensabrikant, und — Clement, von Öbrz, — Hr. Treumann, Kaufmann, von Rühpfaufen. — Hr. Blasibz, Werkbesitzer, von Sava. — Hr. Reintaler, von Zentral-Wirka.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 17. Oktober 1861.

Dem Anton Moser, Wagenschieber, sein Kind Aloisia, alt 5 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 68, an Keuchhusten.

Den 18. Dem Anton Renka, Kanzleidiener, sein Sohn Alois, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 214, an der Scharlach-Wassersucht.

Den 19. Dem Johann Bresquar, Magazin-Aufseher, seine Tochter Franziska, alt 17 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 30, an der Lungenlähmung.

Den 20. Dem Johann Matkar, Packer, seine Gattin Maria, alt 36 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 67, am Schlagfluß.

Den 21. Maria Kapus, Inwohnerwitwe, alt 57 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Typhus.

Den 22. Dem Bartholomäus Grum, Aufleger, seine Gattin Margaretha, alt 55 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 43, und — Cäcilia Sagors, Magd, alt 20 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, beide an der Lungenlähmung. — Der Ursula Sorz, Packerwitwe, ihr Kind Heinrich, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 84, an Fraisen. — Der Gertraud Schubig, Steinmetz, ihr Kind Alois, alt 5 Jahre und 5 Monate, in der Stadt Nr. 58, an der Wassersucht. — Franz Franzl, Inwohnersohn, alt 15 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, am Gehirn-Abseß.

Den 23. Dem Thomas Krajnz, Kesselschmid, sein Kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 55. — Dem Gregor Merslifer, Tagelöhner, sein Kind Michael, alt 13 Monate, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 50, und — dem Georg Pipan, Zimmermann, sein Kind Maria, alt 3 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 33, beide an Fraisen. — Dem Simon Hafner, Nachtwächter, sein Kind Maria, alt 11 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 82, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt.

3. 1912.

Durch das **Immobilien und Kommissions-Bureau** des J. A. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 28, werden zu kaufen gesucht: rentable Landgüter, Mühlen, Bräuereien etc.; kleinere Realitäten in Krain, Steiermark, Kärnten; Häuser am Hauptplatze in Laibach, Vorstadt-Häuser mit Gärten in Laibach und in Provinzialstädten; 1861er Weinmost, Wein, Essig, Honig, Rohhäute, Getreide, Knopfern, Honig, Wachs, großartige Lieferungen von Brettern etc. Auch wird ein solider, im Landes-Produkten-Geschäfte ganz geübter Geschäftsführer mit 1000 fl. Solair gleich placirt; dann disponible Kapitalien elocirt; fernerhin Einlagen an die Behörden verfaßt, Dienstes-Anstellungen und Quartier-Miethen besorgt.

3. 1864. (A)

Oesterreichischer Kunstverein in Wien.
Stadt, Tuchlauben, Nr. 562.

Schon am 31. d. M. erfolgt die Ziehung über zu verlosende **100 Kunstwerke**, darunter 55 werthvolle **Del- und Aquarellgemälde**, 32 Kupferstiche, Lithographien, Farbendruck und große, meisterhaft ausgeführte Photographien, **sämmtlich in eleganten Goldrahmen**, endlich 2 photographische Albums nach Kethels historischen Kompositionen und 13 plastischen Arbeiten.

Diese namentlich zur Förderung der inländischen bildenden Kunst ohne Unterschied der Nationalität des Künstlers errichtete Lotterie repräsentirt einen Gesamtwert von mehr als **25000 Gulden ÖW.**

und bietet dem Gewinner die passendsten wiederverkäuflichen Gegenstände zu Wohnungszierten, Cadeaux u. dgl. var.

Die Verlosung geschieht öffentlich und müssen alle betreffenden Kunstwerke an Besitzer von **Antheilscheinen** vertheilt werden.

Außerdem muß auf jeden Antheilschein eines der 3 ausgestellten, mit ungewöhnlichem Beifalle aufgenommenen **Prämienblätter** (2 feine Kupferstiche, 1 Farbendruck) (durch den Kunsthandel nicht beziehbar) von dem Vereine **franko in loco** des Verschleißes angefolgt werden.

Der Antheilschein kostet 5 fl. 25 kr. öst. W.

Auf unfrankirte Einsendungen dieses Betrages werden mit umgehender Post die verlangten Lose **franko** an jede Adresse expedirt.

Sammeln genießen 15% Provision und auf je 10 Lose eine **Gratisprämie.**

Wien am 15. Oktober 1861.

Vom Verwaltungsrathe.

3. 1886. (2)

Kundmachung.

In der kommenden Woche beginnt der **Gesangunterricht** an der Schule der philharmonischen Gesellschaft, und zwar sowohl für **Knaben und Mädchen**, als auf für **Schüler des Männergesanges.**

Die Anmeldung zur Theilnahme an dem Unterrichte wird kommenden Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr in dem Schul-

3. 1855. (3)



Das größte Lager!!

Besonders mache ich die geehrten Damen auf die unter dem Namen **Ecossais- und Clotilden-Hüte** aus Filz und Damentuch aufmerksam, da nun diese Hüte vermöge ihrer Schönheit und Eleganz sich des lebhaftesten Verkehrs erfreuen.

Bestellungen aller, in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt und bestens ausgeführt und Aufträge vom Lande gewissenhaft besorgt.

lokale der Gesellschaft (im großen Wirant'schen Hause im 1. Stocke) angenommen; späterhin, jedoch nur bis Ende d. M., kann die Theilnahme bei der gefertigten Direktion angemeldet werden.

Laibach am 23. Oktober 1861.

Von der Direktion der **philharmonischen Gesellschaft.**

3. 1885. (3)

An die verehrten **Mitglieder des Männerchores** der **philharmonischen Gesellschaft.**

Samstag den 26. l. M. um halb 8 Uhr Abends beginnen die Probeübungen des **Männerchores** der philharmonischen Gesellschaft, in dem Gesellschaftslokale (im großen Wirant'schen Hause im 1. Stocke.)

Es werden demnach sowohl die bisherigen Herren Mitglieder des Männerchores als auch andere Sänger, die sich für gesellschaftliche Gesangsproduktionen interessieren, eingeladen, an den regelmäßigen Probeübungen im Interesse der Kunst recht zahlreich Theil zu nehmen.

Laibach am 23. Oktober 1861.

Von der Direktion der **philharmonischen Gesellschaft.**

3. 1809. (4)

Das Schloß Leopoldsrube,
mit allen Realitäten und Baustellen ist zu verkaufen.

Die allbekannte **Damen-Putzwaren-Niederlage** der **Anna Fischer,**

renommirt durch ihre reelle und solide Bedienung, gestützt auf das seit Jahren erworbene Vertrauen, empfiehlt für die herannahende Saison die neuesten und elegantesten, nach französischen und Wiener Journalen verfertigten **Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte, Mäntel, Mantillen, Paletots, Jacken, Stickerei, als: Chemisettes, Garnituren, Modestie, Aermeln, Unterröcken, Streifen, Krinolinen, Nieder ohne Naht, Herren-Banden, Chemisettes, Kravaten, Hosenträger, alle Farben Toilette- und Braut-Schleier, echt französische Blumen und Bänder zu den billigsten Preisen.**

Das größte Lager!!

Besonders mache ich die geehrten Damen auf die unter dem Namen **Ecossais- und Clotilden-Hüte** aus Filz und Damentuch aufmerksam, da nun diese Hüte vermöge ihrer Schönheit und Eleganz sich des lebhaftesten Verkehrs erfreuen.

Bestellungen aller, in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt und bestens ausgeführt und Aufträge vom Lande gewissenhaft besorgt.